

Sind Mütter auch Frauen?

Für die FRAUEN hat der Feminismus viel erreicht, den frühen Feministinnen sei Dank. Wenn Birgit Kelle im „Focus“ schreibt: „Der berufstätigen, kinderlosen Frau liegt die Welt zu Füßen“ hat sie Recht. Leider hat sie das auch mit ihrem Nachsatz: „Die nächste Frauenbewegung wird sich um die Mütter kümmern müssen.“

Der Feminismus ist vor den Müttern links abgebogen. Nur über den Umweg der Erkenntnis, dass aus demographischen Gründen Mütter nicht ganz unnützlich sind, finden sie neuerdings immer öfter Platz in Diskussionen, aber gerade dort, wo Frauenrechte massiv eingefordert werden, lässt man Mütterrechte weitgehend unbeachtet. So kommen wir zu der zugegebenermaßen seltsam anmutenden Frage: „Sind Mütter auch Frauen?“

Wir alle lernten in der Schule, dass in der Französischen Revolution Bürgerrechte erkämpft wurden und sind natürlich froh darüber. Irgendwann erfahren die Mädchen aber, dass diese Bürgerrechte selbstverständlich nur für Männer galten. Als Olympe de Gouges Bürgerrechte auch für Frauen einforderte, wurde sie geköpft. Das schmälert bei den Schülerinnen die Begeisterung.

Inzwischen geht es uns besser, gleiche Rechte für Frauen und Männer sind zum Standard geworden. Frauen wie Männer sind heute berufstätig. Wogegen nichts zu sagen ist, solange Frauen einfach nur Frauen sind. Praktisch jeder erwachsene Mensch geht arbeiten um sich zu finanzieren. Allerdings ändert sich alles, sobald eine Frau Mutter wird. Da übernimmt sie nämlich die soziale Aufgabe, ihr Kind zu versorgen bis es das selbst tun kann.

Lange Zeit verwehrt man Frauen Studium und angesehene Berufe, weil man ihnen die Rolle der Hausfrau und Mutter als „natürlichen Beruf“ zuschrieb. Problematisch daran war, dass diese Rollenzuteilung andere Möglichkeiten ausschloss. Eine großartige Fähigkeit der Frauen, nämlich Mütter zu werden und zu sein, wurde dazu benützt, ihre anderen Fähigkeiten zu unterdrücken.

Indem nun das alte Familienmodell egalitären Konzepten weicht, werden Mütter aber oft erst recht unterdrückt (zum Beispiel, indem man ihnen einredet, ihre „weibliche“ Berufswahl, z. B.: Krankenschwester, wäre schlecht, sie sollten besser in die „männliche“ Technik gehen und Dreher werden) oder sie zur Selbstaussbeutung zwingt. Lohnarbeit der Mütter wird den Durchschnittsfrauen als Fortschritt verkauft. Achtung! Glatteis! Es ist KEIN Vorteil für Frauen, wenn sie arbeiten gehen „dürfen“ UND die ganze Arbeitslast, die sich mit Kindern und Haushalt ergibt, schultern müssen!

Da heute sehr viele Frauen vor der Geburt ihrer Kinder berufstätig sind und die Gesellschaft von ihnen erwartet, das mehr oder weniger zu bleiben, ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein Thema, das vor allem Frauen umtreibt. Das ist nicht verwunderlich, denn die Männer zeigen uns seit Beginn der industriellen Revolution, dass sie Berufstätigkeit und Kinder ganz offensichtlich nicht vereinbaren können. Vom „schwachen Geschlecht“ erwartet man das aber sehr wohl.

Viele Frauen fügen sich in diese Erwartungen, aber keine kann das ohne Hilfe tun. Es ist unmöglich, sowohl im Vollzeit-Job als auch als 24-Stunden-Betreuerin kleiner Kinder hundertprozentige Arbeit zu leisten. Auch mit Hilfe von außen, sei es durch brauchbare Großeltern oder professionelle Kinderbetreuer, wird es oft eng. Frauen, die mit einem Spagat zwischen Beruf, Kindern und Haushalt einen täglichen Kampf ums Überleben führen, fühlen

sich oft um ihr Leben betrogen und hetzen bisweilen gegen „Genussmütter“, die keiner Lohnarbeit nachgehen.

Das ist aber der falsche Weg: der Feind ist nicht die Hausfrau! Und der Feind ist nicht der Mann! Der wahre Feind ist der- oder vielmehr diejenige, die Frauen unzumutbare „Lösungen“ aufzwingen will. Bisweilen sitzt dieser Feind sogar im eigenen Kopf.

Keine noch so emanzipierte Powerfrau verfügt über Tage, die mehr als 24 Stunden lang sind - und hier kommen wir zur Teilzeitarbeit. Diese wird mit der Ankunft von Kindern definitiv zum Thema. Und sie wird sofort schlechtgeredet. Was ist aber tatsächlich schlecht an Teilzeitarbeit – außer ihrem Image und ihrer Bezahlung? Ist es schlecht, wenn Frauen, und inzwischen auch immer mehr Männer, begreifen, was im Leben wirklich zählt? Wenn sie nicht den ganzen Tag von ihren Kleinkindern getrennt sein wollen? Wenn während der Zeit, die sie intensiver mit ihren Kindern verbringen, verschiedene Fähigkeiten erwerben, die auch im Berufsalltag verwertbar und wichtig sind?

Unvernünftigerweise sind Erfolgsbiographien durchwegs immer noch nach dem männlichen Muster gestrickt. Da gelten Kinderbetreuungszeiten leider immer noch als „verlorene“ Zeit. Allerdings: Wenn Männer Regeln aufstellen, die zu ihnen passen, ist das nur natürlich. Aber Feministinnen sind ursprünglich dazu angetreten, Frauen mehr Freiheit zu bringen und ihr Leben zu verbessern. Dass nun Frauen von anderen Frauen, in dem Fall von Feministinnen, gezwungen werden, exakt diese männlichen Ziele zu übernehmen, ist pervers.

Das traditionelle bürgerliche Familienmodell unterscheidet zwischen einer „männlichen“ außerhäuslichen, und einer „weiblichen“, häuslichen Welt. Eine Unterscheidung darf jedoch nicht zwischen Frauen und Männern oder Müttern und Vätern gezogen werden, sondern zwischen Männern und Vätern und Frauen und Müttern. Was für alleinstehende Menschen beiderlei Geschlechts gut und passend ist, kann völlig falsch für alle sein, die sich um Kinder kümmern.

Da Mütter auch Frauen sind, müssen ihnen ebenfalls alle Chancen offen stehen. Engagierte Frauenpolitik darf nicht die Anliegen von Müttern ausschließen und in aller Planung von der ungebundenen nicht fruchtbaren Frau ausgehen. Wir brauchen kreative Lösungen statt Bevormundung und (finanzielle) Unterstützung für die Entscheidung, unsere Kleinkinder selbst zu Hause zu betreuen.

Echte Wahlfreiheit für Mütter ist deshalb das Gebot der Stunde.